

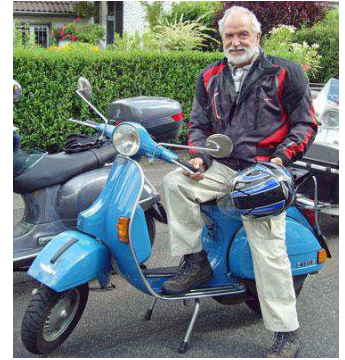
Jahresrückblick 2009



Vor genau 50 Jahren: 36.000 km fuhr Richard mit der Vespa durch Asien und Afrika – und ist heute immer noch begeisterter Vespafahrer

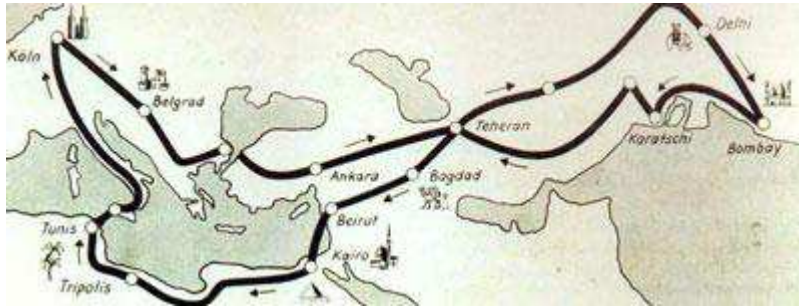
Fernweh hatte er schon immer: Als Schüler erforschte Richard bereits zusammen mit seinem Freund die Nordfriesischen Inseln, ein Jahr später bereisten sie Österreich und die Schweiz. 1955 eroberten sie mit der Vespa Algerien. Nach dieser Reise stand für sie fest: Wir fahren nach Indien. Der Gedanke ließ den 18-jährigen nicht mehr los.

Am 6. August 1958, brummte der Motor des Rollers los, vollgepackt mit fast fünf Zentner „Reisegepäck“ und beiden Freunden. Sie wollten nach Indien. Zu diesem Zeitpunkt ahnten sie noch nicht, dass sie mit ihrem Roller 36.000 km in 7 Monaten



durchfahren und dabei 17 Länder kennen lernen würden. Dabei verschlissen sie unter anderem auch acht Rollereifen.

Einer ihrer Höhepunkte auf der Rollerreise: Sie landeten beim Sekretär des indischen Ministerpräsidenten Nehru. Bald danach erschien der Herrscher persönlich, wechselte ein paar Worte und schenkte jedem von ihnen am Ende ein signiertes Bild, das Richard noch heute



sorgsam verwahrt.

Tatsächlich hätte nur der Wagemut der beiden Abenteurer nicht ausgereicht, ihnen über all die Klippen hinwegzuhelfen, die auf ihrer ungewöhnlichen Reise im Weg lagen. Aus der Fülle der Erlebnisse während der zuweilen abenteuerlichen Fahrt waren am eindringlichsten die Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die ihnen von der Türkei bis Indien entgegengebracht wurde. Die zwei Weltenbummler sind mit je DM 780,00 (€ 370,00) ausgekommen, eingerechnet die Benzinkosten und alle Übernachtungen, ausschließlich der vorher gekauften Ersatzteile für den Roller.

Dass die beiden in dieser Zeit dieses Wagnis überstanden – ohne Telefon, Handy oder NAVI – grenzt an ein Wunder. Was sie in den sieben Monaten ihrer Weltreise alles erlebt haben, könnte Bücher füllen. Eines jedoch betont Richard immer wieder: „Wir sind überall herzlich aufgenommen worden. Wohin wir auch kamen, die Menschen, die wir trafen, waren stets höflich und hilfsbereit. Immer wieder wurden wir eingeladen. Oft konnten wir zwischen zwei, drei Einladungen auswählen. Ohne diese Hilfe hätten wir es wahrscheinlich nie geschafft!“

Umtrunk bei Richard anlässlich seiner glücklichen Heimkehr vor 50 Jahren!

Feste soll man feiern wie sie fallen: So hatte Richard seine ClubkameradInnen vom Vespa Club zu einem Umtrunk eingeladen und – fast – alle kamen in die Verkaufsräume des orthopädischen Schuhmachermeisters. Richard ließ noch einmal seine damaligen Reise Revue passieren, die voller unvergesslicher Eindrücke und Erlebnisse war. Das Schaufenster seines Orthopädiegeschäftes war herrlich dekoriert mit nostalgischen Erinnerungen!

Wir Kollegen und Kolleginnen vom Vespa Club Bergisch Gladbach freuen sich, dass Richard einer der unsrigen geworden ist! Eine Bereicherung für unseren Club!



Der Besuch, der keiner wurde – Anrollern zum Planetarium nach Bochum

Wie so oft, fand sich eine große Schar Vespisten des VC Bergisch Gladbach zeitig auf dem Rathausplatz zusammen, verstärkt durch einige Kölner Kollegen

Es herrschte noch Morgenkühle, jedoch die Wetterprognosen versprachen uns echte Frühlingsbedingungen für den ganzen Tag.

Unser Tourenwart hatte die schönste aller Routen in dieser Jahreszeit ausgewählt, und so verließen wir Bergisch Gladbach in nordöstlicher Richtung auf kaum befahrenen Straßen mitten durch die frisch erwachende Natur, vorbei an der Dhünn-Talsperre. Kurz war die Fahrt bis zu Peter H. in Wipperfürth, der uns mit einem reichhaltigen, rustikalen Frühstück überraschte.

Durch dieses Frühstück war es früher Mittag geworden, bis wir unsere Fahrt durch die gleichbleibend herrliche Landschaft und romantischen Ortschaften fortsetzten. Es gab noch eine Tankpause. Bald wurde es ganz allmählich mit Schwelm und Hattingen und schließlich Bochum städtischer.

Nach ausgiebiger Mittagspause setzten wir unseren Weg durch Parks und parkartige Landschaft zu Fuß fort und standen schließlich vor dem Planetarium.

Dort studierten wir die Hinweise und uns wurde schnell klar, dass da drinnen in sich geschlossene Vorstellungen liefen. Die nächste sollte in einer Stunde beginnen und wiederum über ein Stündchen dauern würde. Das hieß, dass wir uns frühestens zwischen sechs und sieben Uhr auf den Heimweg machen konnten, und dass wir frühestens um 20.30 Uhr bis 21.00 Uhr zu Hause sein würden. Das war sehr spät! Wir beschlossen, den Besuch im nächsten Jahr zu wiederholen. Für die Rückfahrt wählten wir eine andere Strecke, gerieten zunächst in den rückflutenden Ausflugsverkehr, kehrten jedoch gegen 19.30 Uhr nach Bergisch Gladbach zurück.



BLZ 21.04.2009

Einmal war die Vespa die Domäne der jungen Leute. Die haben ihr teilweise die Treue über ein ganzes Leben gehalten und wissen von tollen Abenteuern mit ihrem fahrenden Untersatz zu berichten.

Auf zwei Rädern in den Kohlenpott



BERGISCH GLADBACH. Als „Traumreise“ bezeichnen die Mitglieder des Vespaclubs Bergisch Gladbach ihr diesjähriges „Anrollern“. Die erste Tour des Jahres führte die 23 Zweiradfahrer nach Bochum. Hier standen der Besuch des Bergbaumuseums und des Planetariums auf dem Plan. Im Parkschlösschen genossen die Gäste ihr Mittagessen, bevor es zum Bismarck-Denkmal ging. Die unglaubliche Aussicht auf die Silhouette der Stadt

bleibt den Rhein-Bergern im Gedächtnis. Die Rückreise, die zwei Stunden dauerte, verlief ebenso glatt wie die Anreise. Alle 18 Vespafahrer kamen wohlbehalten heim. Kein Wunder, gegenseitige Rücksichtnahme im Konvoi war das oberste Sicherheitsgebot. Während der Tour, die über Bundes- und Landstraßen führte, beeindruckten die blühenden Kirschbäume und Wiesen die Gruppe aus Rhein-Bergs Kreisstadt. (In/Foto: Luhr)

Eifel in der Frühjahrspracht

Eigentlich zeigte niemand so rechte Lust mitzufahren beim letzten Clubabend. Nur zögernd hatte erst der eine, dann der andere Interesse bekundet, zum „Kölner Kurs“ auf dem Nürburgring am 10. Mai mitzufahren. Umso erstaunlicher war es, dass sich am Sonntag doch immerhin acht gut gelaunte Teilnehmer auf dem „Bonner Verteiler“ einfanden, um bei strahlend schönem Wetter die gemeinsame Fahrt anzutreten.

Zunächst ging die Fahrt über Wesseling und Bornheim in Richtung Euskirchen, dann weiter auf Altenahr zu, an der Ahr entlang über Ahrbrück und durch Adenau. Hier bekamen wir schon die Atmosphäre des Nürburgrings zu schnuppern.

Und plötzlich waren wir mittendrin im Fahrerlager mit all seinen stoßweise aufbrüllenden Rennmotoren, mit zum Startplatz rollenden, kniehohen Gespannen, mit Dutzenden von Inseln, die von Transportlieferwagen, Sonnendächern, angejahrten Rennmaschinen aller Art, schraubenden Schraubern in abgeschabten Lederkombis und umherhockenden Helfern und Begleitern gebildet wurden. Zugehörige Kinder kurvten auf Mini-Motorrädern herum. Es war eine aufregende Klangkulisse.

Ein Rundgang bestätigte, was der Uneingeweihte von Anfang an vermutet hatte. Die historischen Rennmaschinen, meistens einzylindrig, ließen jede Andeutung einer Verkleidung fehlen. Jedes Stück der vergleichsweise unkomplizierten Technik war deutlich sichtbar. Es gab heute fast vergessene, dem Kenner aber unvergessene Fabrikate von gestern. MV Agusta sahen wir, Benelli, Maico, Norton und andere. Mit ihren Maschinen waren auch die Besitzer und Fahrer gealtert. Manche gaben sich betont jugendlich.

Heiße Rennen spielten sich auf dem Stück Bahn vor unseren Augen ab. Jeder holte aus seinem „alten Möhrchen“ das Letzte heraus, und in der jeweiligen Spitzengruppe wurde erbarmungslos gekämpft. Das galt für alle Klassen, auch für die schließlich noch in großer Zahl antretenden Motorroller-Oldies. Das Fabrikat Vespa überwog hier, doch sahen wir auch Zündapp-Bella, Heinkel-Tourist, NSU-Lambretta und sogar einen KTM im Rennen. Die Spitzengruppe wurde von drei Vespen gebildet, die die Kurvenkombination in unserem Blickfeld mit vorsichtig geschätzten 160-170 km/h anfuhr. Und das mit der kleinen Vespa mit 10“-Rädern und dem außermittigen Motor! Wir bewunderten die Profis an der Spitze, hofften und litten aber auch mit den Langsameren, ebenso Tapferen.

Es fiel schwer, sich schließlich wieder von dieser Szene loszureißen, aber der Heimweg war nun mal ebenso lang wie der Hinweg.

Ausflug am Sonntag nach Limburg an der Lahn.

Das Wetter hätte an diesem 24.05.2009 nicht besser sein können Peter programmierte sein Navi wieder einmal auf „Schöne Strecke“, so dass wir überwiegend auf verkehrsarmen und landschaftlich schönen Straßen sowohl im Bergischen als auch am Rande des Westerwaldes geführt wurden. Im Außenbereich einer Schänke in Limburg stillten wir gut und preiswert unseren Hunger und Durst. Danach gehörte natürlich der Besuch des Limburger Dom zum Pflichtprogramm. Nur die etwas zu lange Treppe mit vollem Magen zu ersteigen war für Rollerfahrer nicht unbedingt das Richtige. Wichtig ist jedoch, wir können sagen, wir haben den Dom von außen und von innen gesehen. Nach einem Bummel durch die wunderschöne Altstadt wollten wir um 15:30 Uhr den Heimweg antreten. Wie gesagt, wir wollten, und hatten schon bei fast 30° die Jacken und Helme an, als Brigitte verzweifelt schrie: „Mein



Schloss am Roller geht nicht mehr auf!“ Da Brigitte oft Probleme mit Schlüsseln oder Schlössern hatte, sei es am Auto oder am Roller, meinte Heinz, „diese Kleinigkeit ist sofort behoben“ und holte sein Werkzeug heraus. Er fummelte dann eine Stunde am Schloss herum. Doch letztendlich half alles nichts und es wurde der ADAC angerufen. Der Rest der Truppe hatte es sich inzwischen in einem Eiskaffee gemütlich gemacht. Letztendlich sattelte die Truppe außer Brigitte und Hans-Albrecht die Roller und machte sich kurz nach 17:00 Uhr auf den Heimweg.

Die Zurückgebliebenen warteten auf den ADAC. Da es aber warm und spät war, konnte der gute ADAC-Schrauber nichts mehr regeln. Also musste der Roller in Limburg übernachten. Unser clubeigner Chefmonteur Tilo holte Brigitte samt dem Roller am nächsten Tag mit einem Hänger zurück in heimische Gefilde.

Kulturtrip zur deutsch-belgischen Grenze

Außer unserem Tourenwart wusste am 28.07.2009 keiner so recht, wohin die Reise eigentlich gehen sollte, als wir uns bei bedecktem Himmel und lastenden Wolken morgens trafen.

Am Bonner Verteiler stieß noch Willi aus der Kölner Vespaszene



hinzu, und so waren wir neun Personen mit acht Rollern. Frohgemut und leicht skeptisch bezüglich der Wetterentwicklung setzten wir uns in Gang und folgten in westlicher Richtung den sehr gut ausgebauten und streckenweise sogar autobahnähnlichen Bundesstraßen gen Westen und Südwesten. Es war wunderbar zu fahren, nur hätte die Luft einen Tick frischer und weniger drückend sein dürfen.

Und plötzlich hatten wir Losheim erreicht. Losheim?

Da gab es eine belebte und heftig bebaute Kreuzung mit einem Restaurant und gegenüber eine Cafeteria mit Tankstelle, ein großflächiges Geschäft mit allen möglichen Mineralien fragwürdigen Ursprungs, eine Modelleisenbahnausstellung und ein riesengroßes Möbelgeschäft. Ein buntes Treiben herrschte, in



das wir uns nach dem Abstellen der



Roller mengten. So irgendwie hatte das alles einen Hauch von Grenzstadt, Las Vegas (für Arme) ohne Spielcasino, Rummelplatz und Wildwest in schönster Landschaftskulisse.

Schließlich machten wir uns, um eine wertvolle Erfahrung reicher, wieder auf den Heimweg. Dem Losheimer Gewusel entkommen, fanden wir wiederum verkehrsarme Land- und Bundesstraßen vor, auf denen es sich wunderbar fahren ließ. Die Route führte uns nun über Bad Münstereifel. Vor dem romantischen Stadttor stellten wir unsere Roller ab und machten uns zu Fuß auf in das hübsche Städtchen.

Auf der weiteren Fahrt mit zwischenzeitlichem Tankstopp wurde es allmählich belebter, je mehr wir in die Peripherie von Euskirchen und schließlich Köln eintauchten. Aber es blieb verkehrsmäßig angenehm ruhig, so dass wir immer freie Fahrt hatten und beieinander bleiben konnten. Eine rundherum schöne und gelungene Fahrt ging mal wieder am Bonner Verteiler zu Ende, wo wir uns herzlich voneinander verabschiedeten.

Vespa “World Days 2009” in Zell am See

Am 09.Juni 2009 ging es los. Richard, Jürgen Sch., Tilo und Brigitte machten sich auf den Weg. Alle waren guten Mutes und gespannt auf die Tour. Leider schüttete es wie aus Eimern.



Nach einer Übernachtung in Ingolstadt fuhr die Truppe am nächsten Morgen zeitig weiter Richtung Österreich. Mit einer feierlichen Eröffnungszeremonie am Donnerstag begannen die erstmals außerhalb von Italien stattfindenden „Vespa World Days 2009“, das weltweit größte und wichtigste Treffen der Kult-Roller.



Es waren über 3000 verbindlich angemeldete Fahrer, aufgeteilt in 250 Clubs aus 22 Nationen, zu diesem Event erschienen. Zusätzlich noch ca. 1500 spontane Vespa-Fahrer ohne Anmeldung.

Frühes Aufstehen war am folgenden Tag angesagt. Die Veranstalter hatten eine Tour hinauf zum Großglockner angesetzt und die Gladbacher wollten natürlich auch mit. Um 8.30 Uhr wurde sich zur Auffahrt am Flugplatz Zell-Schüttdorf mit Tausenden Roller-Liebhabern versammelt, um gemeinsam den Berg zu bezwingen.

So viele Roller auf einen Haufen und wirklich wie die Wespen um die Menschen, Autos, Bäume und Häuser herum! Die vielen Gestaltungsmöglichkeiten der Lacke und Aufbauten machten manche fassungslos. Ganz Zell war ein Roller-Paradies. Die 2-Takter-Abgase konnte man auf der Zunge schmecken. Die Luft hing voll davon. Ob die Leute wollten oder nicht, sie wurden einfach von der Begeisterung um und mit der Vespa, angesteckt.



Nach einem ausgiebigen zweiten Frühstück am nächsten Tag ging es zu einer weiteren Veranstaltung los. Wir vier fuhren gegen 13.00 Uhr zum Treffpunkt Flugplatz. Von dort aus war der „CORSO rund um den Zeller See“ geplant. Wieder „Wespen“ so weit das Auge sehen konnte! Den Tag beendete ein Gala-Abend.

Am Sonntag wurde zur Heimfahrt aufgebrochen. Die Sonne hatte uns lieb und schien ohne Unterlass. Alles lief prima und wir kamen planmäßig am Nachmittag in Ingolstadt an, wo übernachtet wurde. Aufgrund des einsetzenden starken Regens war die Fahrt am letzten Tag nun nicht mehr so toll. Das Wasser lief in Strömen an den Vespisten herunter.

Alle Teilnehmer hatten viel Spaß und sich super verstanden.

Clubabend in Rolf's „Freigehege“

Einen Clubabend einmal ganz anders - das erlebten wir am Mittwoch, den 15.07.2009. Rolf hatte unsere Roller-Truppe zu sich in sein großes „Freigehege“ eingeladen. Beim leckeren Kölsch, Nudelsalat und Würstchen verging die Zeit wie im Flug und die Gesprächsthemen gingen uns nicht aus!

Tolle Idee von Rolf, uns einzuladen, denn auch das Wetter spielte mit: Ein lauwarmer Sommerabend, an dem es erst sehr spät dunkel wurde! Wir diskutierten, lamentierten und veränderten die Welt bis es dunkel wurde.



Ausfahrt mit nassem Auftakt zu „Rheinbach Classics“

Es goss in Strömen, als wir uns am Sonntag, dem 19. Juli, morgens in Bewegung setzten. Es war wie eine Prüfung auf Wetterfestigkeit für unsere 10 Roller, besetzt mit 12 Reiselustigen. Wer keine absolut wasserdichten Regensachen trug oder diese am Hals nicht fest verschlossen hatte, dem lief das Wasser binnen Kurzem aus den Hosenbeinen.

Zunächst ging die Reise nach Mondorf und mit der Fähre über den Rhein, worauf am jenseitigen Ufer erst einmal eine ausgiebige und heitere Pause folgte. Bei gutem, trockenem Wetter erreichten wir unser Ziel und fanden in Rheinbach nach kurzer Suche ein freies Plätzchen zum Abstellen unserer Roller.

Hunderte automobiler Kostbarkeiten gab es jetzt zu besichtigen, unzählige Roller und Motorräder aus dem gleichen historischen Zeitraum. Da waren so manche Autoveteranen aus den dreißiger, ja sogar aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu bewundern. Alle waren wunderbar restauriert und topp gepflegt. Der Schwerpunkt jedoch lag bei den Fahrzeugen aus den fünfziger und sechziger Jahren..



Kenner der damaligen Fahrzeuge wussten über die heutzutage kaum hinnehmbaren Nachteile der heute als Kleinodien bestaunten Oldtimer zu berichten. Da mussten die großen Lenkräder beim Einparken mit erheblichen Körperkräften ohne Servokräfte herumgewuchtet werden, Da gab es nur relativ schwach und oft ungleichmäßig ziehende Trommelbremsen, schlechte Heizungen, wenn überhaupt, funzelige Scheinwerfer, ständig beschlagende Rückfenster. Der Begriff „Klimaanlage“ war absolut futuristisch. Die Autos der 50er Jahre brauchten alle 3000 km einen Ölwechsel, mussten dazu auf die Hebebühne und

wurden bei dieser Gelegenheit gleich abgeschmiert (!). Trotzdem waren Durchschnittsmotoren bei 80.000 km aufgebraucht und mussten ausgewechselt werden. Es sollte noch lange dauern, bis Scheibenwaschanlagen, Heckscheibenheizungen, rückstellende Blinker und all der heutige elektrische und elektronische Schnickschnack eingeführt wurden, die uns inzwischen selbstverständlich sind. Es versteht sich, dass deshalb längst nicht so viel gefahren wurde wie heute.

Und doch waren es für viele glückliche Jahre, als die Pärchen mit dem Heinkel-Tourist und komplettem Urlaubsgepäck an den Gardasee reisten, als sich vierköpfige Familien mit Campingsausrüstung im VW-Standard zum Lido aufmachten.



Viele Zuschauer und Beteiligte suchten das Bild mit Kleidung abzurunden, die sie für die Mode der fünfziger Jahre hielten. Auch hier genießt der echte Zeitzeuge wiederum Vorteile. Immer wieder

entdeckten wir ihre Trägerinnen in der Menge und verglichen im Stillen oft mit der heutigen Mode, vorzugsweise präsentiert von weiblichen Hungerleidern. Trifft hier der Begriff der „guten alten Zeit“ noch am ehesten ins Schwarze, von einer Zeit voller Hoffnung und Optimismus.

Solchermaßen mit Eindrücken vollgestopft, machten wir uns mit erheblicher Verspätung auf den Heimweg. Es hatte tagsüber noch ein-, zweimal geschauert, hatte sich aber schließlich für den ruhigen Sommernachmittag entschieden, und so erreichten wir unseren Zielpunkt ohne einen weitem Tropfen Regen. Wir trennten uns fröhlich und mit herzlichem Dank an unser Führungsteam Marianne und Peter.



Grillen mit Ausfahrt



Um 10 Uhr trafen sich am 02.08.2009 alle, die mitfahren wollten, bei unserem Präsidentenehepaar im Gudrunweg. Hier waren schon eine Menge Clubmitglieder versammelt. Hans- Albert war sogar mit einer schönen alten, neu erworbenen Vespa da und Tilo mit seinem tollen Heinkelroller. Alle freuten sich auf die Ausfahrt, obwohl das Wetter nicht so berauschend war. Die Tour hatte unser Clubmitglied Bernd erarbeitet und wir ließen



uns überraschen.

Die Fahrt ging los und Bernd lotste uns durch unser schönes Bergisches Land. Wir fuhren über Sand, Richtung Wipperfürth, Lindlar, Overath, Much, Reichshof, Kürten, Spitze, Eikamp und Bergisch Gladbach. Es gab wunderschöne, uns noch gänzlich unbekannt Ecken unserer Heimat zu sehen. Alle

waren begeistert. Außerdem brachte es Bernd fertig, die Truppe pünktlich zum Kaffee um 15 Uhr, bei Christa und Heinz wieder "einfliegen" zu lassen. Perfektes Timing! Raus aus den nassen Klamotten und ran an das Kuchenbüffet! Wir ließen es uns in gemütlicher Runde schmecken und der Kuchen verschwand auf wundersame Weise ganz schnell in unseren Bäuchen.



Nicht lange danach wurde der Grill angeschmissen und Bernd war auch dort mit Begeisterung am Werk. Er versorgte uns mit dem leckeren Fleisch, welches uns unser "Trecker-Rolf" spendiert hatte. Es war ein rundum gelungenes Fest! Alle Teilnehmer fühlten sich sehr wohl bei Christa und Heinz. Es wurde gelacht, ausgiebig erzählt, Fotos von der Zell am See -Tour wurden angesehen und Richard ließ sein mitgebrachtes, automatisches Bandoneon für uns erklingen. Zu fortgeschrittener Stunde wurde gemeinsam aufgeräumt und



alle fuhren zufrieden nach Hause.

Mosel zum Zweiten

Die Idee war uns bei der Heimfahrt von der vorjährigen Moseltour gekommen. Mehr per Zufall waren wir in Beilstein in den Biergarten der „Burgschenke“ geraten. Und weil es uns dort so gut gefiel, überlegten wir, ob wir nicht beim nächsten Mal hier Quartier nehmen sollten. So trafen wir uns morgens um Zehn im Gudrunweg. Das Wetter sah so zweifelhaft aus, dass wir gleich auf der Stelle in die Regenklamotten schlüpfen, was sich schon sofort nach der Abfahrt als notwendig erweisen sollte.



Es regnete sich ein, als wir am 21.08.2009 auf Stadt- und Bundesstraßen den immerhin etwa 130 km langen Weg unter die Räder nahmen. In Mondorf hatten wir per Fähre über den Rhein gesetzt und mussten auf Grund eines kleinen navigatorischen Irrtums bei Beilstein auf gleiche Art über die Mosel. Die Regenkleidung hatte dicht gehalten – nirgends lief das Wasser heraus. Höchstens in die Schuhe.

Bei strahlendem Sonnenschein erreichten wir schließlich unser Ziel, stellten die vielen Roller ab und bezogen unsere Zimmer. Christa hatte Kuchen gebacken und mitgebracht und vor Ort Kaffee gekocht.

So saßen wir bald im schummrigen Weinkeller bei der Vesper. Für einen kurzen Spaziergang in die romantische Umgebung reichte die Zeit noch, und dann trafen wir uns zur Weinprobe im Garten des Hotels. Juniorchef Balles führte uns ein Dutzend Weine aus der Produktion des mit seinem Vater betriebenen Weingutes vor, die alle recht natürlich und ungeschönt schmeckten. Vorher hatte er noch für uns Fleisch und Würste gegrillt. Ab etwa 22 Uhr war im „Weingarten“ Nachtruhe angesagt. Jetzt war die Gelegenheit gekommen, sich noch eine Weile in den netten Weinlokalen der Nachbarschaft umzutun.



Nach ausgiebigem Frühstück am nächsten Morgens setzten wir uns wieder auf unsere Vespas und machten einen Ausflug in uns bisher weniger bekannte Regionen der Eifel zur Glockengießerei in Brockscheid.

Man hatte aus einer ehemaligen Werkstatt längst einen Touristenmagneten mit stündlichen Führungen von Besuchergruppen gemacht. Natürlich nahmen auch wir teil und durften so erleben, dass Schillers „Lied von der Glocke“ auch in den handwerklichen Belangen bis heute Gültigkeit hat.

Auch noch heute trifft es zu, dieses „Festgemauert in der Erde, steht die Form aus Lehm gebrannt“. Jede neu gegossene Glocke wird rundherum mit einem Satz Stimmgabeln auf Reinheit ihres Klanges kontrolliert und bei Bedarf nachgearbeitet.

Zurückgekehrt nach Beilstein wurde uns das Abendessen in einem netten Restaurant serviert. In einem angrenzenden Felsenkeller fanden wir geeignete Lifemusik und schwangen das Tanzbein.

Am nächsten Morgen machten wir uns frohgemut davon. Nach einer wieder sehr gut geführten Fahrt mit ziemlich regelmäßigen Eß- und Rastpausen, lieferte uns Peter an jenem Punkt ab, von dem aus jeder für sich entscheiden mochte, wie er am schnellsten nach Hause kommt.

So brachten wir eine rundherum gelungene Wochenendtour zu einem glücklichen Ende. An die Wetter-Unbilden der Hinfahrt dachte jetzt niemand mehr. Bedanken möchte sich jeder bei jedem für gezeigte Sympathien und Freundschaft. Aller Dank gilt wieder besonders Christa für die aufreibende und doch so erfolgreiche Organisation des Ganzen und natürlich Peter und Marianne für die navigatorische Vorbereitung und Durchführung der Fahrt.



Tag der Archäologie



Der Tag der Archäologie, veranstaltet am 29.08.2009, vom LVR, fand traditionell an zwei Lokalstätten statt. Neben dem Areal der Außenstelle wurde eine der aktuellen Ausgrabungen in unmittelbarer Nähe der Abbaukante des Braunkohletagebaus präsentiert.

Die gewaltigen Dimensionen wurden hier eindrucksvoll verdeutlicht. Die Rettungsausgrabungen deckten das gesamte Spektrum von paläolithischen Werkplätzen des Neandertalers über steinzeitliche Siedlungen mit Landhäusern, römischen Villen, frühmittelalterliche Reihengräber und neuzeitliche

Dorfuntersuchungen ab. Immer konnte dabei den Archäologen über die Schulter geschaut und ihre Arbeitstechniken studiert werden.

Eine Hauptattraktion war die Rekonstruktion einer laufend erweiterten Hofanlage aus der Eisenzeit im Freigelände der Außenstelle. Als Vorbild und gewissermaßen „Bauplan“ diente eine Siedlung im Tagebau Garzweiler, die vor einigen Jahren ausgegraben wurde.

Ergänzend fanden im Freigelände durch verschiedene Gruppen diverse Aktionen statt. Besonders beliebt waren Vorführungen antiker Techniken wie beispielsweise die Herstellung von steinzeitlichen Geräten und die Demonstration von Bronzeguss. Bücherstände mit archäologischer Fachliteratur, der Verkauf und Videofilme rundeten das Bild ab. Vielleicht war diese Veranstaltung nicht jedermanns Sache, aber die dabei waren, fanden es sehr interessant und aufschlussreich!

Oldtimer Mopedtreffen, Eltzhof in Köln-Wahn

Unser Mitglied Rolf, ansonsten Herr seiner Sinne, hatte tatsächlich den Termin am 06.09.2009 total vergessen.



wir ihn aus seiner Gartenarbeit herausreißen und er kam dann auch nach kurzer

Zeitverzögerung direkt

zum Eltzhof. Auch Lars kam direkt dorthin und zwar mit seinem Fahrrad. Brigitte hatte noch zwei Gastfahrer mit schön aufgemachten alten Vespen mitgebracht, so dass wir eine richtig starke Truppe waren.



Das Ausstellungsgelände war gegenüber den Vorjahren größer geworden. Es gab einen großen Bierstand

mit ordentlicher und ausreichender Bestuhlung sowie eine Imbissbude. Mehrere Verkaufsstände mit alten Ersatzteilen verschiedener Marken waren im hinteren Teil der Anlage zu finden. Und Mopeds, soweit das Auge reichte! Es war ein kurzer, aber interessanter Ausflug für uns Zweiradfahrer!

Drei Clubfreunde erkundeten Meck-Pom.

Samstag, den 12.09.09

Früh aufstehen war angesagt, denn wir trafen uns um 6:00 Uhr, um dann in Burscheid auf die A1 zu fahren mit dem Ziel: Plau am See in Mecklenburg-Vorpommern. Wir, das waren Bernd, Rolf und Hartmut. Bernd übernahm die Führung, Hartmut bildete mit Warnweste das Schlusslicht.

Ohne Regen und ohne Verschleißerscheinungen trafen wir nach 520 km gegen 18:00 Uhr am Zielort ein. Nach dem Einchecken in die „Pension Holstein“ fanden wir auch gleich unsere Stammkneipe, in der wir jeden Abend unser „Lübzer Bier“ als Ersatz für sonstige Schlafmittel einnahmen.



Sonntag, den 13.09.09

In der nördlichen Hälfte der Seenplatte liegt die Stadt Waren sowie der Nationalpark Müritz, der besonders sehenswert ist. Die Stadt liegt am nördlichen Seeufer und verfügt über einen größeren Hafen. Unter Ausschluss öffentlicher Straßen durchfahren wir den Nationalpark.

Es war schon ein unbeschreibliches Erlebnis, durch diesen 322 qkm großen Park mit über 100 Seen, großen Kiefern- und Buchenwäldern und seinen Mooren zu fahren. Ein großer Teil der Waldwildnis diente in der ehem. DDR der Staatsjagd, ein kleinerer Teil der sowjetischen Armee als Truppenübungsplatz.



Montag, den 14.09.09

Auf zu neuen Ufern: Genau genommen, zur Halbinsel Darß mit dem Ostsee-Heilbad Zingst und das bei schönstem Wetter. Reichlich Sonne, aber auch reichlich stürmischer Wind. Wir fuhren langsam und mussten trotzdem höllisch aufpassen, nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

Zingst ist der Hauptort der Halbinsel und seit 2002 ein staatlich anerkanntes Seeheilbad. Auf der weit ins Meer ragenden Seebrücke war es besonders stürmisch, aber wir konnten auch einige hartgesottene Badegäste im Meer schwimmend bewundern. Bevor wir das wirklich sehenswerte Zingst verließen, verputzten wir in einem Straßenkaffe bei schönstem Sonnenschein einen großen Eisbecher.



Dienstag, den 15.09.09

Zum Pflichtprogramm gehörte natürlich der Besuch der Bundesgartenschau in Schwerin. Schon die Straßen dorthin sind ein Beispiel dafür, was mit dem Solidaritätsbeitrag so alles gemacht wurde. Das Schweriner Schloss allein mit seinen herrlich angelegten Gärten war ein traumhafter Anblick. Dies alles war eingebettet in die Fläche der BUGA, sodass das Schloss von allen Seiten immer der Mittelpunkt blieb. Die Rückfahrt nach Plau verlief über kleine Sträßchen, wo die Zeit zum Teil stehen geblieben war.

Mittwoch, den 16.09.09

Ohne Umschweife fuhren wir am nächsten Morgen direkt ins Zentrum der Hansestadt Rostock. Rostock ist mit seinem Ostseehafen und den historischen Bauten kulturell und wirtschaftlich die größte Stadt von Mecklenburg-Vorpommern. Mit einem Touristenkleinbus konnten wir durch die kleinsten Straßen tuckern und den



teilweise noch gut erhaltenen alten Häuserbestand bewundern.

Donnerstag, den 17.09.09

Heute wollten wir uns den südlichen Teil der Seenplatte anschauen und fuhren deshalb zuerst nach Neustrelitz. Das Schloss war eine ruhende Baustelle und die Kirche in ein Museum ohne Zuspruch umgewandelt worden. Es ging dann weiter nach Rheinsberg und wir besuchten zuerst das Rheinsberger Schloss. Zu literarischer Bekanntheit gelangte das Schloss durch Theodor Fontane und Kurt Tucholsky. Das Schloss ist umgeben von einem See. Nach kurzer Pause machten wir uns langsam auf den Heimweg.



Freitag, den 18.09.09



Wir stellten fest, dass wir unsere nähere Umgebung noch gar nicht richtig kennen gelernt hatten und buchten Tickets für eine 2-Stunden Schiffsfahrt und fuhren bis nach Malchow. Vom Wasser aus sahen wir unberührte Naturgebiete und genossen den Sonnenschein auf dem Oberdeck. In Malchow war dann auch der Wendepunkt. Vom Schiff aus gesehen hatte uns Malchow super gefallen. Also holten wir nach der Rückfahrt die Roller aus der Garage und fuhren noch einmal dorthin, denn es waren ja nur 21 km.

Samstag, den 19.09.09

Viel zu schnell war die Woche vergangen. Schnell, weil wir sehr, sehr viel gesehen haben. Nach dem Frühstück hieß es, die Klamotten einpacken, Roller klar machen, bezahlen und verabschieden. Wir waren nicht wirklich gut gelaunt. Abfahrt war ca. 9:00 Uhr, mit kurzen Tankpausen trafen wir gegen 17:00 Uhr ohne Probleme zu Hause ein. Am Ende hatten wir ungefähr 2.600 km mehr auf dem Tacho.

Verbunkert - (Fahrt zum ehemaligen Regierungsbunker)

Zu Zehnt mit sieben Rollern trafen wir uns am 20. September zur vorletzten Clubfahrt des Jahres. Pünktlich ging bei gutem Wetter die Fahrt los. Wieder einmal war die Eifel das Ziel, und über Mondorf



und Bonn ging die Reise durch den langen Straßentunnel in Richtung Südwesten. Wir passierten unzählige Dörfer in sonntäglicher Vormittagsruhe und waren dann auf einmal am Ziel, dem einstmaligen Regierungsbunker. Hatten einige von uns befürchtet, eine dem Verfall preisgegebene Anlage aus längst vergangener Zeit vorzufinden, so waren wir überrascht, dass man stattdessen

hier einen touristischen Mittelpunkt geschaffen hatte.

Wir schlossen uns einer der geführten Gruppen an, die für den Gegenwert von 8 € das Innere betreten und den Ausführungen des jeweiligen Führers oder der Führerin lauschen und die ganze Atmosphäre mit ihren vielfältigen technischen Einrichtungen begreifen sollten. Die eigentliche Infrastruktur beruht auf einem im 19. Jahrhundert projektierten und begonnenen Eisenbahntunnel, der eine Bahnlinie vom Ruhrgebiet bis nach Lothringen für den Austausch von Kohle und Eisenerz beabsichtigte. Die Zeitläufe waren dagegen und so blieb die Sache unvollendet, wurde erst zum Ende des 2. Weltkrieges zur bombengeschützten Montage von V1- und/oder V2-Waffen genutzt.

Als nun der neue Bedarf aufkam, schien die unmittelbare Nähe zum politischen Zentrum Bonn mit all seinen Ministerien und Ämtern besonders günstig und man machte sich an die Aufgabe, den kilometerlangen Eisenbahntunnel nun als atombombensicheren Unterschlupf auszubauen. Man tat dieses mit einem ungeheuren Aufwand an Menschen und Material, dabei noch ängstlich um größtmögliche



Geheimhaltung bemüht. In regelmäßigen Übungen der zivilen und militärischen Führung wurde das einwandfreie Funktionieren des um die 3000 Menschen fassenden Objektes ausprobiert und geübt. Nach der Wende wurde die Sache obsolet.

Man stand nun vor der Wahl, entweder das Objekt für viele weitere Millionen Euro laufende Kosten zu erhalten, für gleichfalls horrenden Summen abzubauen, oder sich einfach selbst zu überlassen. Es wurde die Kompromisslösung gefunden, den größten Teil des Bunkertunnels „rückzubauen“ (im Baujargon nennt man das „entkernen“) und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit öffentlichen Hilfen wurde solches dem Heimatverein Ahrweiler übertragen. Die Unterhaltskosten werden zum Teil aus den Eintrittsgeldern bestritten, die nicht eben niedrig sind, aber durchaus lohnend.



Vergleichsweise kühl war es da drinnen und sehr bunkermäßig mit nackten Wänden, unzähligen Rohren und Elektrokabeln. Demonstrationsobjekte waren z. B. das 25

Tonnen schwere und druckdichte Rolltor, das innerhalb von Sekunden zugefahren werden kann, wir sahen Schaltzentralen, Werk- und Lagerräume, Küchen und Speisesäle, Behandlungszimmer, Büros und Schlafräume. Alles entbehrte jeglichen Luxus, wirkte wie Kaserne, Notunterkunft und eben Bunker. Selbst die Wohnbereiche von Bundespräsident und Bundeskanzler glichen etwas geräumigeren Gefängniszellen.

Nach einer Stunde verließen wir aufatmend und ein wenig dankbar die düstere Bunkerwelt und traten wieder ins warme Sonnenlicht.

Wir brauchten dann nur ein Stückchen um den Berg herum zu fahren, um zu einem schönen und gut besuchten Ausflugslokal zu gelangen. All das Erlebte musste sich setzen, und wir uns auch erst einmal zu Kaffee und Kuchen oder zum Mittagessen. Die Gespräche waren etwas nachdenklich.



Frohgemut traten wir dann schließlich den Heimweg an. Der angedrohte Regen von der Eifel her war auch wirklich aufgezogen und türmte sich rundherum auf. Doch außer ein paar Tropfen und der Überlegung, ob wir vielleicht in die Regensachen schlüpfen sollten, blieben wir verschont.

So wurde es dann doch recht spät, bis wir unseren Auflösungspunkt am Bonner Verteiler erreichten. Waren wir alle ein bisschen froh, den einstmaligen so düsteren Perspektiven entkommen zu sein? Es blieb ein guter Ausflug und unser Dank gilt wieder einmal Peter und Marianne, die ihn geplant und so gut geführt haben.



„Müller, Müller mahle mir...“ - Abrollern 2009

Die stattliche Anzahl von 11 Rollern - zusammen mit zwei Kölnern - versammelte sich am 24. Oktober zur letzten gemeinsamen Fahrt des Jahres, zum „Abrollern“.



In den Westerwald sollte es gehen, nach Dickendorf im Raume Hachenburg. Die Wetterprognosen waren niederschmetternd: vormittags feucht und nachmittags regnerisch. Wir jedoch machten in unbeirrbar, jeder hatte seine Regenklamotten im Helmloch oder - wie Hans-Albrecht -

im aufgeschnallten Vulkanfiberkoffer.

Dass eine Elfroller-Kolonne an einem Samstagvormittag ein unflexibles Instrument ist, das bekamen wir schon bald nach der Abfahrt zu spüren. Da war keine Ampel, über die wir am Stück kamen.

Mit Warten und Aufholen sank unser Reisedurchschnitt streckenweise auf Radfahrertempo. Es war ein bisschen schweißtreibend und wohl auch nicht immer erheiternd für den Autoverkehr. Als wir dann endlich die freie Strecke mit vielen Ortsdurchfahrten erreicht hatten, forderten über die Straßen treibendes Herbstlaub und zahlreiche nasse Stellen vom letzten Regen der Nacht auch ein bisschen zusätzliche Aufmerksamkeit. Es war eben alles nicht mehr wie im Sommer, der Himmel grau, die Bäume braun belaubt, wenn nicht schon kahl. Alles wirkte wie Abschied.

Endlos ging es durch Dörfer und Dörflein, noch endloser aber über sich windende Straßen durch die graubraunen

Wälder, aus einer Kurve ging es in die nächste, hin und her, hin und her.



Schließlich tauchte der Ortseingang von Dickendorf auf. Wir waren am Ziel, der „Dickendorfer Mühle“. Der restliche Club mit Weib, Kind und Hunden erwartete uns bereits in dieser Jahrhunderte alten Wassermühle, die mit tiefer Lage und hohem Wassergefälle gesegnet und deshalb seit dem 18. Jahrhundert immer wieder auf neueren technischen Stand gebracht und bis vor wenigen Jahren betrieben worden ist. Auch heute kann sie noch jederzeit wieder zum Mahlen diverser Getreide zu Schrot, Mehl und Feinmehl eingesetzt werden.

Der Wirt und Müller in der dritten Generation hält alle ihre Einrichtungen in Stand und führt sie jederzeit vor. Längst hat die Müllerfamilie aus der vermeintlichen Not eingeschlafener Mahlaufträge eine Tugend gemacht und das Mühlegebäude zur Bewirtung von Wandergruppen und Tagesgästen umgestaltet.



Nach dem Essen führte uns Herr Zöller durch den „Mühlenbetrieb“. Da wurde das Korn durch hölzerne Schächte in die Mahlwerke geleitet und zu Mehl verarbeitet. In dieser Stube saßen ganz früher auch die Bauern beim Schnäpschen und warteten auf die Fertigstellung ihres Mehls oder Schrots, denn längst nicht jeder war damit einverstanden, womöglich Produkte aus der Anlieferung des Konkurrenten zu bekommen.

Den ganzen Tag über war es grau und trüb gewesen. So schwand der Tag sichtlich dahin, als wir uns fröhlich von unserem Wirt und voneinander verabschiedeten. Und nun endlich, endlich schien es regnen zu wollen. Nachdem man sich allerdings mühsam in die Regensachen gezwängt hatte, hörte es aber schon wieder auf und feuchtete schlicht vor sich hin, wie es das schon den ganzen Tag über versucht hatte. Noch weniger erheiternd gestaltete sich nun die Rückfahrt durch die noch grauer, schließlich nachtdunkel werdende Landschaft.

Auf der Autobahnraststätte Aggertal verabschiedeten wir uns voneinander, und aufatmend brauste jeder mit dem individuellen Tempo seines Rollers davon. Vorschnell aufgeatmet, denn allzu bald standen wir vor einer einspurigen Baustelle im Stau. Zum Überfluss begann es jetzt auch noch zu nieseln.

Immerhin wurde es für die meisten von uns 20.00 Uhr, bis das traute Heim wieder erreicht war. Aufatmend zog man sich die warmen Motorradklamotten vom Leib und machte die Beine auf den Sitzmöbeln lang. So mag vielen von uns diese letzte Fahrt des Jahres 2009 als etwas anstrengend im Gedächtnis bleiben als krönender Abschluss einer Saison, die selten von zuverlässig gutem Wetter gesegnet war. Man knirscht mit den Zähnen bei dem Gedanken, dass es Dutzende schöner, beständiger Wochenenden sind, dass man aber ausgerechnet die meteorologischen Ausreißer für die monatelang geplanten Ausflüge wahrnimmt.

Nikolaus, komm' in unser Haus, pack' ...

Tja, mit dem „Abrollern“ ist eigentlich die Rollersaison beendet, wenn..., ja wenn unsere Weihnachtsfeier nicht wäre! Die folgte am letzten Clubabend im Dezember. Unser Wirt Udo hatte den Raum festlich gestaltet. Fast alle waren pünktlich, nur einer war beim Klavierspielen seiner Frau eingeschlafen. Spielte sie ihm etwa ein Wiegenlied?



Heinz und Christa wurde ein Dankeschön für ihre Arbeit durch Brigitte von den Clubmitgliedern überreicht. (...das war aber nicht nötig!)



Wie jedes Jahr schleppte jeder sein Wichtelgeschenk an. Aber einiges war anders: Erstmals erhielt jeder Teilnehmer ein Kärtchen, auf dem sein Essenswunsch notiert war. So gab es kein großes Chaos wie im letzten Jahr. Christa erzählte ein Märchen, in dem unsere Mitglieder zu Politikern ernannt wurden. Brigitte

dagegen trug vor, wie sie in Ermangelung von Lametta ihr Sauerkraut silbern einfärbte und an den Christbaum hängte.



Noch etwas war anders: In diesem Jahr hatten wir keine Niko-Frau, sondern einen echten männlichen Nikolaus, nämlich Silvio! Leider fehlte ihm der große, rote Bischofsmantel. In Ermangelung der Verkleidung stibitze er zwei Nikolaus-Stuhlverkleidungen und drapierte sie geschickt auf dem Kopf und auf der Brust!



Richard ließ es sich nicht nehmen, uns während des Abends weihnachtliche Melodien vorzuspielen. Dann wurden unter lautem „Hallo“ die Wichtel-Geschenke ausgepackt.

Zum Schluss zeigte Heinz seinen Jahres-Rückblick-Film, bei dem manche Erlebnisse wieder lebendig wurden.

Ein schöner Abend ging zu Ende und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn ein neues Clubmitglied die Rolle des Nikolaus übernehmen wird!

